

Das Expertendilemma

„Sobald man in einer Sache Meister geworden ist ...“ [G. HAUPTMANN], ist es im Grunde unmöglich, diese Sache jemals wieder als Anfänger:in zu betrachten. Hat man Zusammenhänge erst einmal erkannt und wesentliche Einsichten gewonnen, fällt es schwer nachzuvollziehen, wie man Betreffendes denn nicht wissen und verstehen kann. Im Kontext eines Lehrauftrags ergibt sich damit für den:die Lehrende:n das *Expertendilemma*: Der Vorsprung an Wissen und Erfahrungen, den man als Expert:in gegenüber Laien besitzt, ist Voraussetzung für eine gute, fachkundige Lehre – steht ihr gleichzeitig aber im Weg, da er den Wechsel in die Perspektive des Laien verhindert.

Ohne diese Perspektive lässt sich die eigene Lehre schwer bewerten und es besteht die Gefahr, dass Denkhürden und Verstehensschwierigkeiten nicht ausreichend berücksichtigt sind oder ein unangemessenes Anforderungsniveau gewählt ist. So kann ein ausgeprägtes fachliches (Selbst)Verständnis dazu führen, dass z. B. notwendige Erklärungen fehlen, Aufgaben zu schwierig sind oder studentische Unklarheiten und Nachfragen missverstanden werden. Das Risiko an den Studierenden „vorbeizulehren“, sie zu unter- oder überfordern ist dabei umso größer, je enger der Lernweg vorgegeben ist und Lehrveranstaltungen von Aktivitäten des:der Lehrenden dominiert werden.

Damit das Expertendilemma von vornherein so wenig wie möglich zum Tragen kommt und man zugleich die Perspektive der Lernenden gewinnt, ist es hilfreich, den didaktischen Grundsatz der *Lernzentrierung* konsequent in der Lehre umzusetzen. Das bedeutet:

- bei der Lehrkonzeption vom Ziel her und in Lernaktivitäten zu denken, woraus die Lerninhalte und Lehraktivitäten resultieren (Leitfragen f. d. Konzeption siehe nächste Seite),
- Lernaktivitäten mit verschieden hohem Aktivitätsgrad [Denken, Schreiben, Sehen, Hören, Sprechen, Bewegen, Erleben] abwechslungsreich zu planen und die eigenen Lehrhandlungen als Unterstützung der studentischen Handlungen anzulegen,
- Freiräume und Wahlmöglichkeiten für selbstbestimmtes Lernen einzubauen.

Neben der studentischen Aktivität als kontinuierliche Rückmeldung zu Lernbedarfen und -fortschritten bietet auch die *Kollegiale Beratung* die Möglichkeit, das eigene Lehrkonzept zu prüfen. Im Austausch mit (fachfremden) Kolleg:innen über Lehransätze und Vorgehensweisen gewinnt man mitunter sehr hilfreiche Anmerkungen und Anregungen, auf die man aus der Perspektive des:der Experten:in gar nicht gekommen wäre. Für eine gute Lehre sollte man also unbedingt auch die Köpfe anderer als Ressource nutzen!

Katharina Roeber | MuT.studifit@htwk-leipzig.de